

# Lichterlöschen ab 23.00 Uhr: Salgesch tappt im Dunkeln

Seit ein paar Monaten wird in Salgesch in der Nacht die Strassenbeleuchtung abgestellt. Im Dorf hört man kritische Stimmen. Der Grund für das Lichterlöschen und wie es andere Walliser Gemeinden handhaben.

Monika Bregy und  
Manuela McGarrity

Seit März wird es in Salgesch Nacht für Nacht stockdunkel. Es beginnt um 23.00 Uhr mit der öffentlichen Strassenbeleuchtung entlang Quartier- und Wohnstrassen im Dorf. Um 1.00 Uhr folgt die Bahnhofstrasse auf dem Streckenabschnitt Varenstrasse-Klareistrasse-Kirchstrasse-Unterdorfstrasse. Einzig die Beleuchtung entlang der Kantonsstrasse bleibt an, weil es das Gesetz so vorschreibt.

Das Ausschalten der öffentlichen Beleuchtung gibt in Salgesch zu reden. Auch an der Urversammlung im Juni wurde die Massnahme angesprochen. «Es ist ein sehr sensibles Thema, die Meinungen dazu gehen auseinander», bestätigt Gemeindepräsident Gilles Florey.

Im vergangenen September hat der Kanton Wallis einen Massnahmenkatalog zu Energieeinsparungen veröffentlicht. Auf dieser Basis habe der Energiedienstleister Oiken, der das ganze Mittelwallis bedient, den Gemeinden verschiedene Sparvorschläge gemacht, so Florey. Einer davon war das Abschalten der öffentlichen Strassenbeleuchtung in der Nacht. «Wir haben uns entschlossen, gleichermassen wie die überwiegende Mehrheit der Gemeinden im Einzugsgebiet von Oiken, an dieser Energiesparmassnahme teilzunehmen.»

Zum Einzugsgebiet von Oiken gehört auch die rund 17'000 Einwohner zählende Kleinstadt Siders, Nachbargemeinde von Salgesch. Siders löscht die Lichter entlang der Gemeindestrassen und in den Quartieren ebenfalls ab 23.00 Uhr. Die Massnahme sei zwischen November 2022 und März 2023 schrittweise eingeführt worden, erklärt Gemeinderat Marc-André Berclaz auf Anfrage.

Nebst der Strassenbeleuchtung in den Quartieren und auf

Gemeindestrassen verzichtet Siders auch auf die Beleuchtung von öffentlichen und historischen Gebäuden – mit Ausnahme des Zugangs zum Rathaus.

So wolle man den eidgenössischen und kantonalen Empfehlungen nachkommen, um die Lichtverschmutzung zu begrenzen und den Energieverbrauch zu senken, sagt Berclaz weiter. Die Einsparungen in Siders rechnen sich: «Wir können 30 bis 40 Prozent Energieverbrauch einsparen.»

## Einsparungen in Salgesch marginal

Der Spareffekt spielt in Salgesch indes eine eher untergeordnete Rolle: Die Gemeinde hat in den vergangenen zehn Jahren viel Geld in die Sanierung der öffentlichen Beleuchtung investiert. Inzwischen sind überall LED-Lampen installiert. Gegenüber der Gemeinde erklärten die Verantwortlichen von Oiken, dass durch das Abstellen der Strassenbeleuchtung rund 14'000 kWh Strom jährlich eingespart werden könnten. Zum Vergleich: Ein Vier-Personen-Haushalt in der Schweiz verbraucht durchschnittlich 4000 kWh Strom pro Jahr.

Neben den Energieeinsparungen führt Florey die Solidarität mit den übrigen Mittelwalliser Gemeinden sowie die Eindämmung der Lichtverschmutzung als Grund an.

Die Einwohner von Salgesch haben auf das Abschalten der nächtlichen Strassenbeleuchtung gespalten reagiert. Teile der Bevölkerung seien durchaus froh, dass es mal richtig dunkel sei und keine Lichtquellen den Schlaf störten. Andere führten Sicherheitsbedenken an. «Das ist verständlich und absolut nachvollziehbar», sagt Florey. Etwa, wenn man abends mit dem Zug in Salgesch ankommt und dann zu Fuss nach Hause laufen muss. Er habe schon von Einwohnern gehört, die aus die-

sem Grund vom öffentlichen Verkehr wieder auf das eigene Auto umgestiegen seien. «Wenn dem wirklich so ist, sparen wir einerseits zwar etwas Strom, haben andererseits aber wieder mehr CO<sub>2</sub>-Emissionen und demzufolge wohl nicht viel erreicht.»

Den Sicherheitsaspekt versteht auch der Siderser Gemeinderat Berclaz: «Wir haben diesbezüglich nur wenige Reaktionen erhalten, aber ich kann die Bedenken nachvollziehen.» Ansonsten seien die Rückmeldungen durchwegs positiv. «Wir hatten sogar Leute, die sich im Dezember gemeldet haben, warum die Beleuchtung bei ihnen noch nicht abgeschaltet wurde.» Er für seinen Teil könne eine solche Abschaltung oder zumindest

«Es ist nicht an mir, die Sinnhaftigkeit dieser Vorgehensweise zu beurteilen.»



Gilles Florey  
Gemeindepräsident Salgesch

eine maximale Reduktion der Beleuchtung nur empfehlen.

Ganz so überzeugt scheint der Salgescher Gemeindepräsident von der Massnahme nicht zu sein. Er selbst sei ohnehin nur wenig betroffen, da er in der Nähe der Kantonsstrasse wohne, auf der die Lichter über die ganze Nacht überbrennen. Er sagt: «Es ist nicht an mir, die Sinnhaftigkeit dieser Vorgehensweise zu beurteilen. Ich kann aber eine sachliche Debatte dazu in die Wege leiten.» Und das hat er vor.

So will die Gemeinde Salgesch eine Kommission bilden, die sich der Sache annimmt. Die Kommission wird von einem Gemeinderat geleitet. Für die Mitarbeit will der Gemeinderat Personen aus der Bevölkerung gewinnen – sowohl mit negativen wie auch positiven Meinungen zum Abschalten der Strassenbeleuchtung. Diese sollen die Rückmeldungen aus dem Dorf sammeln, festhalten, was gut und was weniger gut läuft, sowie die aktuelle Gesetzgebung in die Überlegungen miteinbeziehen. Laut Florey wäre es denkbar, verschiedene Vorschläge auszuarbeiten, über welche die Bevölkerung von Salgesch in der Folge demokratisch abstimmen könnte.

Die Umstellung auf ein anderes System dürfte indes eine gewisse Zeit brauchen, das Stromnetz von Salgesch ist an Siders angeschlossen, der Spielraum der Gemeinde klein. Derzeit sind 23.00 und 1.00 Uhr als Abschaltzeiten konfiguriert, ein Wechsel von der einen auf die andere Zeit dürfte problemlos möglich sein, erklärt Florey. Das Einrichten von gänzlich anderen Zeiten hingegen würde eine Neukonfiguration erfordern und ist kurzfristig nicht umsetzbar.

## Darf die Gemeinde einfach den Stecker ziehen?

Ob und inwiefern eine Neukonfiguration möglich sei, könnte der zuständige Energiedienstleister Oiken beantworten. Dies-

bezügliche Anfragen sind jedoch ins Leere gelaufen. Allerdings bestätigt der Siderser Gemeinderat Marc-André Berclaz, dass die Arbeiten für die Anpassung der Strassenbeleuchtung umfangreich gewesen seien: «Wir haben die Beleuchtung in der ganzen Stadt ausgeschaltet, ausser dort, wo es uns die kantonalen Vorschriften verbieten: Kantonsstrassen und Fussgängerüberwege.»

Auch die IG Strassenlicht schreibt in ihrem Ratgeber für Aussenbeleuchtung: «Gute Sichtverhältnisse sind entscheidend für die Verkehrssicherheit, insbesondere in der Dämmerung und in der Nacht.» Und die Beratungsstelle für Unfallverhütung BfU hält in ihren Empfehlungen zu Fussgängerstreifen fest, dass diese auch nachts beleuchtet sein sollten: «Die Erkennbarkeit einer Fussgängerstreifenanlage sowie die querenden Fussgänger müssen auch nachts bis ein Meter hinter den Annäherungsbereich gewährleistet sein. Hierzu sind die querenden Fussgänger mit einer adäquaten öffentlichen Beleuchtung zu beleuchten. Die gelbe Markierung soll retroreflektierend ausgeführt werden (bfu MS013-2016).»

Rechtliche Grundlagen dafür lassen sich allerdings kaum finden. Das bestätigt auch ein Rechtsgutachten der Universität Neuenburg aus dem Jahr 2019. Im Rahmen einer Untersuchung konnte festgestellt werden, dass kein Gesetz existiert, das eine Beleuchtung von Fussgängerstreifen in der Nacht vorschreibt.

Allerdings sagen sowohl die Energieberatung Oberwallis als auch die Dienststelle für Mobilität des Kantons Wallis klar: «Fussgängerstreifen müssen auch auf Gemeindegebiet beleuchtet sein.» Und sogar «Begnennungszonen», in den Fussgängervor dem motorisierten Verkehr Vorrang haben, sollten sowohl ge-

mäss der Dienststelle als auch der Energieberatung Oberwallis ständig beleuchtet sein. In Salgesch würde Letzteres auf die Zone rund um das Café Metropol und das Schulareal zutreffen. Doch auch dort ist es zurzeit ab ein Uhr nachts dunkel.

Auf die Frage, ob man eine Abschaltung der Strassenbeleuchtung für sinnvoll hält, meint der Kanton, wenn sie unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte erfolge, könne eine Abschaltung tatsächlich sinnvoll sein. Speziell für Flora und Fauna sei es förderlich, ist der Kanton überzeugt.

Ähnlich sieht es Patrizia Imhof, Energiestadtberaterin bei der Energieberatung Oberwallis. «Aus rein energetischer Sicht ist das vollkommene Abstellen der Strassenbeleuchtung in der Nacht unterstützenswert.» Wichtig sei hierbei, ob es technisch überhaupt machbar sei, und die Frage nach der Sicherheit und Haftung, falls es etwa zu einem Unfall kommt. Vom gesetzlichen Standpunkt her gilt die Gemeinde als Betreiberin der Strassenbeleuchtung und wäre folglich im Falle eines Unfalls haftbar.

Im Mai 2022 hat der Grosse Rat des Kantons Wallis ein Postulat, das einen kantonalen Plan zur Bekämpfung der Lichtverschmutzung fordert, angenommen. Ein Postulat, das Gilles Florey in seiner Funktion als Mitte-Grossrat bekämpfte. Konkret sagte er damals in einer Wortmeldung: «Wir würden es doch eher befürworten, wenn der Kanton die Massnahmen macht. Dass er nicht die Budgets der Gemeinden braucht, sondern selber investiert. Wenn die Massnahmen die kleinen Budgets der Gemeinden belasten, macht das wenig Sinn. Aus diesem Grund sind wir nicht dafür und bekämpfen dieses Postulat.»

Das Postulat, nicht aber den Kampf gegen die Lichtverschmutzung. Denn diesen Ansatz, das stellte Florey am An-



Blick in die Dorfstrasse von Salgesch in Richtung Cinastrasse/Oberdorfstrasse. Bis 23.00 Uhr ist sie hell erleuchtet. Danach sind die einzigen Lichtquellen noch die Schaufenster der Bäckerei Mathieu und des Radio/TV/HIFI Geschäfts Constantin.



Bilder: pomona.media/Alain Amherd

fang seiner Wortmeldung klar, begrüsse er.

#### Sparen ja, aber nicht auf Kosten der Sicherheit

Die Nachbargemeinden von Salgesch im Oberwallis haben derweil ihre eigenen Lösungen gefunden oder warten ab. Etwa so, wie die Gemeinde Varen oberhalb des Weindorfs. Dort bleiben gemäss Gemeindepräsident Manfred Bayard die Strassenlaternen in der Nacht an. Lediglich die Aussenbeleuchtung der Kirche werde um Mitternacht ausgeschaltet.

Die Strassenbeleuchtung sei aber durchaus ein Thema, das diskutiert werde, und man beobachte interessiert die Entwicklungen in Salgesch: «Die Erfahrungen und Evaluationen werden nun abgewartet und dann wird ein ähnliches Projekt in Varen näher geprüft», lässt sich Bayard weiter zitieren.

Auch andere Gemeinden bleiben nicht untätig. Der grösste Teil der Agarner Strassenbeleuchtung ist in den letzten Jahren bereits auf LED umgerüstet worden. «Das hat uns einiges gekostet», wie Gemeindepräsident Thomas Matter sagt. Der Wechsel auf LED sei energetisch sicher ein Vorteil, der Ersatz von defekten Lampen jedoch sehr kostspielig.

Die Gemeinde Leuk hat ihren Weg einerseits mit der Umrüstung von 90 Prozent der Strassenlampen auf die stromsparenden LED-Lampen, aber auch mit einer Nachtabsenkung der Be-

leuchtung zwischen 22.00 und 5.00 Uhr gefunden, sagt Gemeindepräsident Martin Lötscher auf Anfrage.

Das heisst, dass die Lampen zwar leuchten, aber nicht auf voller Leistung. Das mindert einerseits die Lichtverschmutzung, gemäss Lötscher kann die Gemeinde dadurch auch, trotz knapp 100 Lampen mehr, über 50 Prozent der Stromkosten einsparen. In Zahlen bedeutet das, dass 2013 mit 737 Lampen der Stromverbrauch bei rund 77'900 Franken lag. 2022 betrug er mit 814 Lampen noch gut 31'600 Franken.

Die Lösung einer reduzierten Beleuchtung hat auch die Gemeinde Turtmann-Unterems gefunden. Dort wurde die Beleuchtung sogar auf der Kantonsstrasse um 50 Prozent reduziert. «Das heisst, dass jede zweite Strassenlampe ausgeschaltet wird», erklärt Gemeindepräsident Marcel Zenhäusern. «Die Absicht besteht seit Jahren darin, dass man Energie sparen kann und die Sicherheit trotzdem gewährleistet ist.» Daher bleibt auch in Unterems die Kantonsstrasse weiterhin zu 100 Prozent beleuchtet.

Ausser entlang der Kantonsstrasse werde in Turtmann nirgends in den Quartieren die Beleuchtung reduziert oder ausgeschaltet, so Zenhäusern weiter. Das sei technisch sehr aufwendig und der Energiedienstleister ReLL müsste Veränderungen in den Verteilern vornehmen.

Für ihn sei die Abschaltung trotz des Sparpotenzials kein

Thema, solange sich der Strompreis nicht massiv verändere. Und etwas anderes ist ihm noch viel wichtiger: «Die Sicherheit der Bevölkerung hat absolute Priorität und ist sehr hoch zu gewichten.»

#### LED in den meisten Gemeinden Standard

Die Strassenbeleuchtung macht rund 20 Prozent des Stromverbrauchs einer Munizipalgemeinde aus. Die Umrüstung auf LED lohnt sich laut Energiestadtberaterin Imhof für eine Gemeinde wirtschaftlich auf jeden Fall. «Es ist eine effiziente Technologie, die Dimmung und bedarfsgerechte Steuerung zulässt.»

Es gibt denn auch kaum noch Gemeinden im Oberwallis, die keine LED-Lampen nutzen, auch wenn einige die Umrüstung noch nicht ganz abgeschlossen haben. Zudem bietet die Betriebsart Optimierungsmöglichkeiten. «Es macht durch einen Unterschied, ob man LED-Lampen nachts durchbrennen lässt oder nicht.»

Im Oktober des letzten Jahres hat die Taskforce Energiemangel, die sich aus dem Ausschuss der Energieberatung Oberwallis sowie Fachleuten der Energieversorger der Region zusammensetzt, eine Charta lanciert. Inzwischen haben alle Oberwalliser Gemeinden diese Energie-Charta unterschrieben und sich damit bereit erklärt, ihren Energieverbrauch zu reduzieren. Mit welchen konkreten Massnahmen und Anpassungen

liegt im Ermessensspielraum der jeweiligen Gemeinden.

Im Rahmen der Energie-Charta rät die Taskforce unter anderem dazu, was viele Oberwalliser Gemeinden inzwischen machen, nämlich Strassen von 23.00 bis 5.00 Uhr morgens reduziert zu beleuch-

«Die Sicherheit der Bevölkerung hat absolute Priorität und ist sehr hoch zu gewichten.»



Marcel Zenhäusern  
Gemeindepräsident  
Turtmann-Unterems

ten. Die technische Umsetzung dieser Empfehlung ist allerdings häufig kompliziert, manchmal gar nicht machbar, wie Energiestadtberaterin Patrizia Imhof erklärt. So sind die Hauptstrassen durch ein Dorf oft Kantonsstrassen. Diese muss man beleuchten, weil es gesetzlich vorgeschrieben ist. Bei Gemeindestrassen sieht es anders aus, man dürfte sie unbeleuchtet lassen, sie hängen aber teilweise am gleichen Strang wie Kantonsstrassen. In vielen Fällen komme es dann auch noch auf die Fortschrittlichkeit des Energieversorgers an.

Als derzeit fortschrittlichste Variante nennt Imhof Bewegungsmelder. Im Oberwallis werde die Technologie aber noch nicht häufig eingesetzt. Sie eigne sich auch nicht für jeden Standort, weil das häufige An- und Ausschalten des Lichts auf Anwohner störend wirken könne.

Die Gemeinde Visp hat letzten Sommer einen Abschnitt beim Erholungsgebiet in Richtung «Chatzühüs» mit Bewegungsmeldern ausgerüstet. Die Beleuchtung schaltet sich also ein, sobald eine Person in den entsprechenden Bereich läuft. Wenn der Fussgänger den Bereich verlässt, schaltet sich das Licht wieder aus.

Die gesamte öffentliche Beleuchtung wurde in den vergangenen Jahren auch in Visp auf LED-Technologie umgerüstet. Gemäss Norbert Zuber, zuständig für das Ressort Infrastruktur und Umwelt, bringe dies rund 60 Prozent Stromeinsparungen mit sich.

Ähnlich sieht es in anderen grösseren Talgemeinden aus. In Naters etwa wird die öffentliche Beleuchtung aus finanziellen Gründen etappenweise auf LED umgerüstet, wie Jörg Ruppen, Abteilungsleiter Infrastruktur und Umwelt, erklärt. Begonnen habe man damit in den jeweiligen Dorfzentren in Birgisch, Mund und Naters, mit dem Endziel, nach und nach alle herkömmlichen Lampen zu ersetzen. Das Sparpotenzial kann Ruppen im Moment nicht beziffern, weil die Umrüstung noch nicht überall vorgenommen wurde.

Zu einem kompletten Abschalten der Strassenbeleuchtung in einzelnen Quartieren kommt es in Naters hingegen nicht. «Das ist technisch nicht möglich», sagt Ruppen. Es sei allerdings durchaus diskutiert worden, vor allem, als die Strommangelage im letzten Herbst allgegenwärtig war. Es wurden in dieser Zeit denn auch Einzelabschaltungen vorgenommen, und zwar im Weiler Tschuggen und auf der Belalp. Dies musste manuell und vor Ort erfolgen.

In Salgesch will man nun Erfahrungen sammeln, bevor das System allenfalls angepasst werde. Nach Ansicht von Gilles Florey seien Schnellschüsse derzeit nicht angebracht. Die Kommission soll voraussichtlich nach den Sommerferien ihre Arbeit aufnehmen, damit man Ende Herbst, Anfang Winter klare Vorschläge dazu hat, wie es weitergehen könnte.